

1.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

Kleists dichterisches Werk besteht aus acht Dramen (darunter ein Fragment gebliebenes Stück) sowie acht sehr unterschiedlich langen Erzählungen. Einen „der größten, kühnsten, höchstgreifenden Dichter deutscher Sprache“ hat Thomas Mann ihn genannt, einen „Dramatiker sondergleichen, – überhaupt sondergleichen, auch als Prosaist, als Erzähler, – völlig einmalig, aus aller Hergebrachtheit und Ordnung fallend, radikal in der Hingabe an seine exzentrischen Stoffe bis zur Tollheit, bis zur Hysterie“⁷. Diese für die Zeitgenossen oft befremdliche Exzentrizität und Radikalität waren es, die beispielweise Goethe veranlassten, Kleist gegenüber Distanz zu halten.

Kleist, der mehrmals Anläufe genommen hat, eine literarische Gruppierung zu organisieren (vor allem mit der Herausgabe der Zeitschrift *Phöbus*, später dann mit den *Berliner Abendblättern*), steht mit seiner dichterischen Produktion innerhalb der literarischen Landschaft des angehenden 19. Jahrhunderts allein. In seinen Werken spiegelt sich das Außenseitertum, das auch sein Leben bestimmt. Ein preußischer Adliger, der kein ererbtes Landgut bewirtschaftete, konnte zu Kleists Zeit zwischen drei Laufbahnen wählen: dem Militärdienst, dem Zivildienst als Beamter oder der Gelehrtenexistenz. Auf all diese Karrieren hat Kleist sich zeitweise vorbereitet, um nacheinander jede von ihnen als für sich unpassend wieder aufzugeben. Kleists ruheloses Leben lässt sich als eine Folge

Kleists Singularität

Kleists Außenseitertum

⁷ Mann, Thomas: „Heinrich von Kleist und seine Erzählungen“. In: Thomas Mann: *Gesammelte Werke in dreizehn Bänden. Band IX. Reden und Aufsätze 1*. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 1990, S. 823.

1.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

von scheiternden Lebensentwürfen beschreiben. Das daraus resultierende Gefühl, dass einem jederzeit der Boden unter den Füßen weggezogen werden kann (bzw. die Erfahrung, sich diesen Boden selbst immer wieder zu entziehen), ist auch für Kleists Figuren kennzeichnend.

Diese Figuren werden nach einhelliger Auffassung der Kleist-Forschung „immer erst in der Re-Aktion auf ein ungewöhnliches Geschehen ‚sie selbst‘“, wie Klaus Müller-Salget es formuliert hat.⁸ Diese These verdeutlicht Müller-Salget an den beiden Erzählungen, die Kleist gemeinsam mit dem *Erdbeben in Chili* als ersten Band seiner *Erzählungen* herausbrachte: Michael Kohlhaas, den sein Rechtsgefühl zum Räuber und Mörder werden lässt, durchläuft diese Entwicklung „erst infolge des Unrechts, das ihm widerfährt; die Marquise von O... wird erst durch das unbegreifliche Faktum der Schwangerschaft und die grausame Reaktion des Vaters ‚mit sich selbst bekannt gemacht‘“, wie es in der Erzählung heißt. Der Grund für ein solches Erzählen liege „in Kleists aus der so genannten ‚Kant-Krise‘ resultierender Auffassung, dem Menschen sei aufgegeben, sich in einer undurchschaubaren, von unvorhergesehenen Zufällen beherrschten Welt zu behaupten, in der Konfrontation mit dem Unbegreiflichen seine Substanz zu erweisen.“⁹

Konfrontation mit dem Unbegreiflichen

Diese Konfrontation mit dem Unbegreiflichen, die buchstäbliche Erfahrung, dass einem der Boden unter

den Füßen schwindet, beherrscht in besonderer Weise auch Kleists *Erdbeben in Chili*. Das dort geschilderte Erdbeben stellt eine der für Kleists Schaffen typischen Extremsituationen dar, in denen der Einzelne seine Substanz erweisen muss.

8 Müller-Salget, Klaus: *Heinrich von Kleist*. Stuttgart: Reclam, 2002, S. 136.

9 Ebd.

Kleists Dichtung bringt ferner zum Ausdruck, dass der Mensch sich in einer von unvorhersehbaren Wendungen des Schicksals bestimmten Welt nur dann behaupten kann, wenn er anderen Menschen vertrauen kann. Die Ereignisse und Menschen sprechen eine so vieldeutige Sprache, dass Orientierung und damit richtiges Handeln nur auf der Basis eines solchen Vertrauens möglich erscheinen. Wo Vertrauen fehlt – beispielsweise, und zwar auf ganzer Linie, in Kleists dramatischem Erstlingswerk *Die Familie Schroffenstein*, einer Variation des *Romeo und Julia*-Stoffs; aber etwa auch in der Erzählung *Die Verlobung in St. Domingo* – führt das unweigerlich in die Katastrophe. Dagegen wird Don Fernando im *Erdbeben in Chili* dem Vertrauen, das ihm die Liebenden Josephe und Jeronimo entgegenbringen, gerecht. Zwar kann er die fürchterlichen Morde an ihnen wie auch an seiner Schwägerin und seinem Sohn nicht verhindern; indem er aber den verwaisten Philipp als seinen Sohn annimmt, setzt er ein hoffnungsvolles Zeichen für eine menschlichere Zukunft.

Dass in einer Welt, in der alle Handlungen vieldeutig erscheinen, Gerichtsurteile, die zwangsläufig Eindeutigkeit herstellen, fragwürdig sein müssen, ist ein weiteres Thema, das mehrfach von Kleist behandelt wird. Es verbindet das *Erdbeben in Chili* mit *Michael Kohlhaas* und der Erzählung über ein mittelalterliches Gottesurteil *Der Zweikampf*, spielt aber beispielsweise auch im Drama *Prinz Friedrich von Homburg* und, in heiterer Form, im Lustspiel *Der zerbrochne Krug* eine Rolle.

Auch Träume, Bewusstlosigkeiten, somnambule Zustände sind wiederkehrende Elemente von Kleists Dichtungen. Sie haben mit Kleists tiefem Interesse für die menschliche Psyche, für die Arbeit des Unterbewusstseins zu tun, das wiederum mit der

Das Unterbewusste

1.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

Erfahrung zusammenhängt, dass menschliches Verhalten kompliziert motiviert und schwer zu ergründen ist. Das Käthchen von Heilbronn und der Prinz Friedrich von Homburg (in den Dramen gleichen Titels) stehen unter besonderem Einfluss ihres Unterbewusstseins. Aber auch Jeronimo sinkt im *Erdbeben* nach seiner Flucht aus der Stadt für eine Viertelstunde ohnmächtig nieder. In die Nähe eines Traums wird ferner die idyllische Nacht gerückt, die die Liebenden nach ihrer Rettung gemeinsam verbringen, sowie der erste Teil des folgenden Tages, in dem die schlechte gesellschaftliche Wirklichkeit auf kurze Dauer durch eine ideale Menschengemeinschaft ersetzt zu sein scheint. Diese Hoffnung erweist sich jedoch als trügerisch. Träume geraten bei Kleist immer wieder in Konflikt mit der Realität.

Ein in der Literatur weit verbreitetes Motiv, das bei Kleist jedoch eine besondere Bedeutung be-

Normwidrige Liebe

kommt, ist schließlich das der verbo-

tenen oder normwidrigen Liebe. Solche Liebesbeziehungen stehen im Zentrum der *Familie Schroffenstein*, der *Penthesilea*, des *Käthchens von Heilbronn*, der *Marquise von O...*, der *Verlobung in St. Domingo* wie auch des *Zweikampfs*. Eine verbote- ne Liebe steht ebenfalls am Anfang des *Erdbebens in Chili*. Der Anspruch der Menschen auf persönliches Glück stößt in solchen Konstellationen mit den Forderungen der Gesell- schaft zusammen, die Kleist als dem Einzelnen gegenüber feindlich erlebte und entsprechend in seinen Werken dar- stellte.